



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Des Herrn von Montesquieu kleinere Werke**

Aus dem Französischen ganz neu übersetzt und mit Anmerkungen  
versehen

**Montesquieu, Charles Louis de Secondat de**

**Wien, 8-o**

20. -- Usbek an Rhedi zu Venedig. Von den Caffee-Häusern und gelehrten  
Zänkereyen in Paris.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51294](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51294)

nur hinsehe, finde ich die Muhamedanische Lehre, aber den Muhamed kann ich nirgends antreffen. Man mag es auch anfangen, wie man es nur wolle, die Wahrheit kann sich nicht bergen, und dringet durch alle Finsternisse, womit sie umgeben ist. Endlich wird doch ein Tag kommen, wo das Auge Gottes lauter Rechtgläubige sehen wird: Die alles zernichtende Zeit wird auch die Irrthümer verzehren: Alle Menschen werden sich verwundern, wenn sie sich dereinst unter einer Fahne versammelt finden. Alles wird bis aufs Gesez vergehen: Die göttlichen Schriften werden von der Erde erhöhet, und in die himmlischen Archive beygelegt werden.

Von Paris,  
den 20. des Monden Silcade 1713.

---

## XX. Brief.

Usbek an Rhedi zu Venedig.

Zu Paris ist der Caffee stark im Gebrauche: Man findet daselbst eine große Anzahl öffentlicher Häuser, wo man ihn zu trinken pflegt. In einigen werden neue Zeitungen erzählt, in andern spielet man das Schachspiel: In einem dieser Häuser richtet man den Caffee auf eine Art zu, daß diejenigen, welche denselben trinken, witzig und scharfsinnig werden; zum wenigsten wird keiner unter denjenigen, die aus demselben zurück gehen, zweifeln, daß er nicht vier Mahl

mehr Wiß und Verstand eingesogen habe, als er gehabt hat, ehe er dahinein gegangen ist.

Was mir aber an diesen sogenannten schönen Geistern nicht eben zum besten gefällt, ist, daß sie ihrem Vaterlande nicht viel Nutzen schaffen, und ihre Gaben zu Kinderpossen anwenden. Nur eines einzigen Beyspiels zu gedenken: Da ich zu Paris ankam, fand ich sie in voller Hitze über eine Streitigkeit, die so nichtswürdig war, als man sich nur vorstellen kann: Es betraf das Lob eines alten griechischen Poeten, (\*) dessen Vaterland bey die zwey tausend Jahre her, und die Zeit seines Todes eben so lang, ohne allen Schaden, unbekannt geblieben war. Beyde Parteyen mußten bekennen, daß er ein vortrefflicher Dichter gewesen sey: Allein davon war der Streit nicht. Eine jede wollte Recht haben, und ein jeder von diesen Lobrednern immer mehr, als der andere. Darin nun bestund die ganze Zänkerrey: Es ging scharf dabey her: Denn einer sagte dem andern die gröbsten Beschimpfungen treuherzig ins Gesicht, sie zogen einander recht bitterlich durch die Hechel, daß ich mich über die Art und Weise zu streiten, und die Ursache desselben, kaum satt verwundern konnte. Wenn einer, dachte ich bey mir selbst, so dumm wäre, und griffe vor den Augen eines solchen Vertheidigers des alten griechischen Dichters einen ehrbaren Bürger an seiner Ehre an, er würde, deucht mich, ziemlich schlimm davon kommen: Und ich halte davor, daß dergleichen zärtlicher Eifer für den guten Namen der Todten und schon lange Verwesten sich vielleicht noch herzhafter erzeigen möchte, wenn es auf die Verthei-

---

(\*) Homers.

digung der Lebendigen ankommen würde. Dem sey aber, wie ihm wolle, fiel mir weiter ein, der Himmel bewahre mich zu ewigen Zeiten vor der Feindschaft der Kritiker dieses Poeten, weil er derselben unversöhnlichem Hase, nach einer sanften Ruhe im Grabe von 2000 Jahren, dennoch nicht hat entgehen können. Jetzt machen sie zwar lauter vergebene Luftstreiche; allein was würde geschehen, wenn ihr Grimm durch die persönliche Gegenwart eines Feindes in Brand gerathen sollte?

Diese Leute, davon ich dir jetzt geschrieben habe, zanken sich in ihrer Muttersprache, und sind von einer andern Sorte Zänker unterschieden, die sich in einer barbarischen Sprache herum beißen, welche dem Eifer und der Halsstarrigkeit der Streiter ein Gewicht zu geben ganz geschickt scheint. In gewissen Gegenden der Stadt siehet man diese Leute wie einen Schwarm von schwarzen Krähen und Raben herum ziehen: Sie nähren sich von lauter Distinctionen, leben auch nur von dunkeln Vernunftschlüssen und falschen Folgerungen. Sie treiben dieses Handwerk doch, ob sie schon bis auf den Tod Hunger dabey leiden. Man kennt ein ganzes Volk, welches über die See nach Frankreich gefegelt, und sich daselbst eingepflanzt, auch keinen andern Unterhalt des Lebens, als eine fürchterliche Gabe des Zankens mit sich gebracht hat. Lebe wohl!

Von Paris,  
den letzten Tag des Monden Zilhage 1713.

## XXI. Brief.

Usbek an Ibben nach Smyrna.

Der König in Frankreich ist schon ein alter Herr: (\*) In unsern Geschichten finden wir kein Beyspiel eines Monarchen, der so lange regieret hätte. Man sagt von ihm, daß er eine ungemeine Gabe besitzen soll, sein Volk im Gehorsam zu erhalten: Er herrschet mit gleicher Gemüthsart in seiner Familie, an seinem Hofe, und in allen seinen Staaten: Man will gar oft von ihm gehört haben, daß er unter allen Regierungsarten die Türkische, oder unsers großen Sultans seine, vor die beste ansähe, so hoch schätzt er die Orientalische Staatsklugheit.

Ich habe mich bemühet, seine Neigung genau auszuforschen, dabey aber so viel widersprechendes gefunden, welches ich nicht zusammen reimen kann. Ich will dir nur etwas, Beyspielsweise, davon melden: Sein Staatsminister ist kaum achtzehn, seine Maitresse hingegen achtzig Jahre alt. In seiner Religion ist er eifrig, und gleichwohl kann er diejenigen nicht leiden, die selbige mit allem Ernste ausüben wollen. Er vermeidet alles Getümmel der Städte, und lebet ganz eingezogen, dennoch beschäftigt er sich von Morgen bis in die Nacht, daß man von ihm reden soll und muß. Sieg und Triumph liebet er über alles, hingegen fürchtet er sich eben so sehr, seinen Truppen

(\*) Ludwig XIV.